

Chr.-Weise-Bibl.

hvs	Via
-----	-----

1288

ZITTAU

S

Ob

dessen

Be

gedrud

D. Martin Luthers
Sendschreiben

an einen

Oberpfarrer in der Oberlausitz

betreffend

dessen Abhandlung im Septemberstücke der
Lausitzischen Monatschrift 1797.

über das

Bedürfniß besserer Gesangbücher.



Wittenberg,

gedruckt durch George Rhams Sohns Krenkel.

L. 115 VI^a

SWB

0000

D. Martin Luther

Geistliche Liedlein

1545



Geistliche Liedlein

Wer singt: der betet zweymal.

Augustinus, zu den Eph. 5, 19. 20.

Lus VI a

Christian-Weise-Bibliothek
Zittau

wiss. Altbestand

1288

Achtbar würdiger Herr!

Ich hab schon seit langer Zeit von Euch
gehöret, wie daß Ihr ein gelahrter und
aufgeklärter Pfarrherr wäret, der gerne
seiner Gemeinde zu Nutz Licht verbreiten
will. Ich sehe aber auch, daß Ihr gerne
wollt auffer Euren Pfarrorte für das Reich
der Wahrheit wirken; Ihr habt daher
Eure Gedanken über das Bedürfnis besse-
rer Gesangbücher der lausitzischen gelehrten
Gesellschaft schriftlich mitgetheilet, und sel-

bige hat, obgleich, wie es verlauten will, einige würdige und die Bibel-Wahrheit noch ehrende Mitglieder dagegen gewesen, Eure Abhandlung in die Monatschrift aufgenommen, so daß sie nun von allen Gelehrten und Ungelehrten gelesen werden kan.

Auch ist es mir gar erfreulich und lieb, daß Ihr, wie ich in Euern Aufsätze finde, mit meinen Schriften bekannt seyd. Ihr führet daraus eine Stelle an, darinnen ich schon damals über den Mangel guter christlicher Gesänge klagte und mehrere dergleichen wünschte. Ich freue mich mit Euch, da ich vernommen, daß dieser mein Wunsch erfüllet ist; aber ich bedaure auch mit Euch, daß die neuen guten Lieder an die Stelle anderer untauglichen Lieder in die Gesangbücher Eures

Waterlandes noch nicht aufgenommen sind, indessen will ich Euch nicht verhalten, daß solche Aufnahme ohne viel Geräusche und ohne vorhergehende Spöttereyen geschehen müsse; daher wünschte ich wohl, daß Ihr in Eurer Abhandlung, über die, Euren keuschen Ohren so anstößigen Stellen des frommen Menzers, und anderer Liebere nicht so gespöttelt hättet. Denn bedenket doch, lieber Herr! Es ist ist eine Zeit, wo der Spöttereyen über die Bibel, christliche Gesänge und Predigten immer mehrere werden; da behüte einen Gott, daß man erst die Leichtsinnigen darauf aufmerksam machen sollte; besonders in einem solchen Tone, wie Ihr es für gut befindet; und ich denke: ein christlicher rechtschaffener und verständiger Pfarrherr läffet

solche Lieder oder Verse, darinnen etwas verstoßiges vorkommt, nicht singen, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Solche Spöttereyen, wie Ihr Euch erlaubet, können für manche eine Gelegenheit werden, daß sie das Kind mit dem Bade ausschütten, aus der Kirche wegbleiben, zum Schaden ihrer Seelen, und nach Euerm Exempel spotten. Aber wehe, durch welchem Aergerniß kommt. Ihr saget selbst, daß Ihr in Euerm Gesangbuche, das in Eurer Gemeinde eingeführet ist, 1265 Lieder hättet; unter diesen werden gewiß immer Lieder genug übrig bleiben, die ohne Anstos gesungen werden können. Und was die Veränderung der alten evangelischen Lieder, die schon an so vielen, im Leben und Sterben ihre Kraft zur

Belehrung und Troste beweiset haben, an-
 langet: so muß ich Euch doch auch sagen,
 was ich denke. Für ein solch groß löb-
 lich Werk, wie Ihr wollet, kann ich es
 ohnmöglich halten! Denn Ihr wolt doch
 bedenken, lieber Herr! Der größte Theil
 einer Kirchfart, sind einfältige unstudirte
 Leute; diese sollen selig werden, und bey
 dem gegenwärtigen verderbten Zustande des
 Menschen = Geschlechts werden diese vor-
 nemlich selig. Auf die grossen gelehrten
 Hanse darf man nicht, mit Hinansehung
 jenes grössern Theils, so sehr sehen. Die
 Meisten von ihnen wissen sich schon selbst
 zu helfen; sie haben sich über die Bibel
 und meinen Catechismus schon wegphiloso-
 phirt, und wåhnen, das Gebet nicht nö-
 thig zu haben. Wo nehmen aber jene

2
einfältige und unstudirte Leute die wenigen
Wahrheiten her, die der heilige Geist
braucht, sie zu Jesu Christo, ihrem Herrn,
zu bringen und an ihn gläubig zu ma-
chen? Ich habe, da ich Kirchen - Visi-
tator war, Gelegenheit gehabt, mit dem
nidrigen Volk bekannt zu werden; da
weiß ich, daß es auffer einigen Bibelsprü-
chen, Verse aus Liedern sind, die sie von
ihren Eltern durch eine Art der Ueberlie-
ferung lernten, und die sich durch das öf-
tere Singen derselben in der Kirche, bey
ihnen erhielten. Man nehme nur die-
sem armen Volke seine alte Lieder weg:
so hat man ihnen den Saamen genom-
men, der Früchte bringen sollte, auf die
Ewigkeit. In den alten Liedern findet
man die ganze Summe des Rathes Got-

tes von unserer Seligkeit so kurz, gedrungen,
vollständig und stark vorgetragen, daß
sie auch der schwächste Mensch fassen, der
Einfältigste verstehen kann. Man nehme
noch dazu, daß ein grosser Theil des ge-
meinen Volks nicht recht fertig lesen kann.
Er lernt nur durch den Gebrauch die Lieder
auswendig. Denkt Euch selbst, lieber Herr!
wenn ein solcher Mensch in der Kirche
z. E. das alte Lied: O Welt, sieh hier
dein Leben. (darinnen Ihr so manche
platte Ausdrücke und krasse altestamenti-
sche Vorstellungen zu finden wähnet,) auf
die Art singen soll, wie es geändert ist!
Der geringste Schade, der daraus entste-
het, ist, der, daß er nicht mit singen
wird; er wird unterdessen sein Herz nicht
zu Gott erheben, und sich noch dazu schon
im voraus auf die folgende Predigt zer-

streuen; ja er wird wohl gar irre, weil
 er gewiß über diese, ihm mit Recht wich-
 tige Sache, doch allerley Gedanken haben
 wird. „Hätte ich bisher so lange Zeit
 „nicht recht gesungen? Ist das nicht
 „Wahrheit, was sonst in dem Verse
 „stand? und ich hier vermisse? bin ich
 „von meinen Lehrern falsch unterwiesen?
 „steht es denn nicht klar Joh. 3, 36.
 „Röm. 1, 18. 2 Thess. 1, 8. Math. 10,
 „28?“ Bedenkt lieber Herr, wie leicht
 ein solcher armer Mensch um den Grund
 seines Heils gebracht werden kann! Und
 wer trägt im Ernste die Schuld? Vor
 dem Richterstuhle Jesu Christi derjenige,
 welcher ihm, die ihm kraftvollsten Lieder
 entreißt. Wolt Ihr Euch ein Urtheil, der
 Art auf den Tag Jesu Christi zu ziehen?

Nur noch eines einigen Umstandes zu
 gedenken, der so wichtig ist, daß ich
 wünsche, er würde von Euch, und an-
 dern Eures Sinnes ernstlich beherzigt.
 Auf dem Krankenbette schwächt Krankheit
 der meisten Menschen ihre Fähigkeiten.
 Hier kommt alles darauf an, daß man
 mit dem Kranken in einer ihm verständli-
 chen, also bereits bekannten Sprache re-
 de. Die Sprache seiner Lieder ist ihm
 die gewöhnlichste, welche also den meisten
 Eingang bey ihm hat. Wollet Ihr nun
 selbst, lieber Herr, dies Mittel, dem Her-
 zen Eurer Kirchfinder beizukommen, weg-
 werfen, so würdet Ihr Euch gar sehr im
 Wege stehen, Euer Amt gesegnet zu füh-
 ren. Und kommt Euch darauf nichts an?
 Wollet Ihr Euren Kranken die gereinig-

ten verschönerten Verse vorsagen: so werdet Ihr in einer fremden Sprache mit ihnen reden; und dann sind sie bey Euern Weggehen von ihnen, so kalt und trostlos, als vor Eurem Zuspruche; vielleicht wohl gar noch schlimmer dran. Wenn ich Euch rathen darf: so laßt die alten Lieder, wie sie sind; gefallen sie aber Euch nicht: so braucht sie nicht. Denn wenn mir eine gute nahrhafte Speise wohl schmeckt und bekommt: Euch aber schmeckt sie nicht: woltet Ihr mir dieselbe versalzen, verderben, oder rauben?

Damit Ihr aber, lieber Herr! sehen und erkennen möget, wie ich, Martin Luthher, über die Verbesserung und Veränderung der Gesangbücher denke: so will ich Euch hieher setzen, was ich davon geschrie-

ben habe. (In der dritten Vorrede zu
meinem Gesangbuche, das Anno 1529.
zu Wittenbergk in Druck ausgegangen.)

Viel falsche Meister ist Lieder dichten,
Sieh dich für und lern sie erst richten.
Wo Gott hinbaut sein Kirch und Wort,
Da will der Teufel seyn mit Trug und Mord.

Nun haben sich etliche wohl beweiset,
und die Lieder gemehret, also, daß sie mich
weit übertreffen, und in dem wohl meine
Meister sind, aber daneben auch die an-
dern wenig Gutes dazu gethan. Und weil
ich sehe, daß des täglichen Zuthuns ohne
allen Unterschied, wie es einem jeglichen gut
dünket, will keine Maasse werden: über das,
daß auch die ersten Lieder je länger je falscher
gedruckt werden: habe ich Sorge, es wer-
de diesem Büchlein die Länge gehen, wie

es allezeit guten Büchern gegangen ist, daß sie durch ungeschickter Köpfe Zusätzen so gar überschüttet und verwüstet sind, daß man das Gute darunter verlohren und allein das Unnütze im Brauch behalten hat. Wie wir sehen aus St. Luca Cap. 1. v. 1. daß im Anfang jedermann hat wollen Evangelia schreiben, bis man schier das rechte Evangelium verlohren hätte, unter so viel Evangelien. Also ist es auch St. Hieronymi und Augustini und viel andern Büchern gegangen. Summa, es will jeder Mäusemist unter dem Pfeffer seyn.

Damit nun das soviel wir mögen, vor kommen werde, habe ich dieß Büchlein wiederum aufs neue überlesen, und der unsern Lieder zusammen nacheinander, mit ausgedruckten Namen gesetzt, welches ich

zuvor, um Ruhmes willen vermieden, aber nun aus Noth thun muß, damit nicht unter unserm Namen, fremde untüchtige Gesänge verkauft würden, darnach die andern hienach gesetzt, so wir die besten und nüttesten achten. Bitte und vermähne alle, die das reine Wort liebhaben, wollten solches unser Büchlein hinfort ohne unser Wissen und Willen nicht mehr bessern oder mehren; wo es aber ohne unser Wissen gebessert würde, daß man wisse, es sey nicht unser zu Wittenberg ausgegangenes Büchlein.

Kann doch ein jeglicher wohl selbst ein eigen Büchlein voll Lieder zusammen bringen und das unsere für sich alleine lassen, ungemehret bleiben, wie wir bitten, begehren und hiemit bezeiget haben wollen.

Denn wir ja auch gerne unsere Münze in
 unsrer Würde behalten, niemand unver-
 gönnet für sich eine bessere zu machen, auf
 daß Gottes Namen allein gepreiset, und
 unser Name nicht gesucht werde. Amen.

Hiemit Gott sammt den Curigen be-
 fohlen. Amen.

Mitwoch nach Purificationis, nach mei-
 nem Abschiede zwey hundert und zwey und
 funfzig Jahr.

Martinus Luther,

weiland Evangelist zu Wittenberg.

Dem Achtbaren Würdigen Herrn
 G. L. B. Oberpfarr zu M. zu
 Handen.

in
er
auf
nd
be
ei
nd
g

